

Die Hirtin und der Schornsteinfeger.

Hast du wohl schon einmal einen recht altmodischen Schrank gesehen, ganz schwarz vor Alter und mit geschnitzten Schnörkeln und Laubwerk? Siehst du, solch einer stand in der Wohnstube. Es war nämlich ein Erbstück aus den Zeiten der Urgroßmutter, mit kunstvollem Schnitzwerk von oben bis unten bedeckt, mit Rosen und Tulipanen und sonderbaren Schnörkeln aus denen kleine Hirschköpfe mit vielen zackigen Geweihen hervorsahen. Aber mitten auf dem Schrank war ein ganzer Mann ausgeschnitzt, der sehr lächerlich ausah, und er lachte auch wirklich oder besser



gesagt, er grinste; denn Lachen konnte man das nicht wohl nennen. Dazu hatte er Bocksbeine, kleine Hörner an der Stirn und einen langen Bart. Die Kinder vom Hause nannten ihn immer den bocksbeinigen Ober-und-Untergeneral-Kriegs-Befehlshaber-Sergeanten, denn dieser Titel ist stets schwer auszusprechen und nicht viele Leute bekommen ihn, und um einen solchen auszuschnitzen brauchte es viel Aufwand von Kunst und Mühe. Aber hier war das Meisterwerk vollendet, und hier stand er. Fortwährend starrte er auf den Tisch unter dem Spiegel, denn dort stand eine niedliche kleine Hirtin aus Porzellan. Sie hatte vergoldete Schuhe, und ihr Rock war mit einer Rose anmutig aufgesteckt. Außerdem hatte sie einen goldenen Hut und einen Hirtenstab; sie war wirklich ganz reizend. Dicht neben ihr befand sich ein kleiner, kohlschwarzer Schornsteinfeger,